

Kollege Klaus Wallenzus (links), Technologe, schuf über die Verwirklichung eines persönlichen Passes neue Steuereinrichtungen für hochproduktive Drehautomaten. Hier in einer Debatte darüber mit Genossen Bernd Möbius (Mitte) und dem Kollegen Steffen Ziller vom Werkzeugbau, die teilhatten an der Erprobung und Einführung der neuen Einrichtungen.

Foto: Theo Zabel



esse hoher Effektivität schnell zu verwirklichen.

Schließlich übernehmen die Ingenieure nach dem Beispiel Santalows bestimmte Aufgaben, die helfen, die Neuererarbeit zu beleben, neue wissenschaftliche Kenntnisse zu verbreiten, Arbeitskollektive gezielt mit neuen Techniken und Technologien vertraut zu machen und ihre Anwendung zu organisieren. In ihrer Mitgliederversammlung im August des vergangenen Jahres faßte die APO VI — Technik — den Beschluß, daß jeder Genosse Ingenieur des Bereiches nach einem an Santalow angelehnten Paß arbeitet.

Diesem Beschluß der APO VI folgend, werteten alle APO und Parteigruppen die Erfüllung des

Planes Wissenschaft und Technik in ihren Bereichen aus und stellten sich die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Genossen besonders anspruchsvolle Ziele aus dem Plan Wissenschaft und Technik erfüllen. Der Genosse Heiner Raetzke, Ingenieur und ehrenamtlicher APO-Sekretär, gab dazu das Beispiel mit der Durchführung seines Passes. Er macht es möglich, an einem Motor für eine Haushaltsbügelmaschine je Ständer 20 Minuten einzusparen. Die zielstrebige politisch-ideologische Arbeit hat erstmalig in unserem Betrieb bewirkt, daß wir am 31. 12. 1974 in der Lage waren, den Plan Wissenschaft und Technik, Teil 2, für das Jahr 1975 100prozentig mit Maßnahmen zu belegen.

Leserbriefe

in unsere Kleinstadt, denen nur notdürftige Unterkünfte gegeben werden konnten. Die einen waren aus dem Osten „heim ins Reich“ geholt worden. Die anderen kamen später aus dem Westen, aus den Städten des Rheinlandes, die ständigen amerikanischen Luftangriffen ausgesetzt waren. Das Ende des Krieges, der Sieg über die Faschisten, war für uns alle eine Erlösung.

Nachdem die Sowjetische Militäradministration (SMAD) am 10. Juni 1945 den Befehl 2 er-

lassen und die Bildung antifaschistisch-demokratischer Parteien und Gewerkschaften gestattet hatte, wurde ich bereits am 16. Juni 1945 Mitglied unserer Partei. Mit dazu beizutragen, daß ein solches Verbrechen wie der barbarische zweite Weltkrieg nicht noch einmal vom deutschen Imperialismus ausgelöst werden kann und den Menschen eine friedvolle Zukunft gesichert ist, darin sah ich eine entscheidende Aufgabe. Vor allem sollten alle Mütter aufgerüttelt werden. Deshalb habe ich auch an der Vorbereitung zur

Gründung des DFD 1946 teilgenommen und in ihm von Anfang an aktiv mitgearbeitet. Einige Zeit war ich Schulungsleiterin und dann ehrenamtliche Vorsitzende des DFD in Apolda.

Auch heute noch, als Rentnerin, bin ich Mitglied des DFD-Ortsvorstandes in meinem jetzigen Wohnort Rehfelde im Kreis Strausberg. Viele Stationen habe ich in den 30 Jahren nach der Befreiung durchlaufen, verschiedene Funktionen ausgeübt, aber die Frauenarbeit lag mir stets am meisten am Herzen.